

bar; ich brauche dazu 1500 Taler, die kann ich nicht daran wenden.“ Wir machten einen Reiseplan nach Ruxhaven, und ich führte ihn schon in Gedanken zu meinen ehrlichen, gastfreien Ditmarsen, in deren Hütten es dem großen Manne wohl geworden wäre. Jehu bedarf Schiller nicht mehr des Anblicks sinnlicher Unendlichkeit; er ist in das ewige, unendliche All heimgekehrt. Dort ist sein Sehnen gestillt, sein Durst gelöscht, seine Witzbegierde befriedigt, wonach er in seinen Gedichten vergebens trachtete.

Oft im Traum befinde ich mich mit Schiller in der Gegend von Ruxhaven; ich fasse ihn unter dem Arme und führe ihn den Deich hinan. Bald sind wir oben. Ich sehe Schiller starr ins Gesicht, voll freudiger Erwartung, wie auf ihn der Anblick des Meeres wirken werde, und bin ganz in der Betrachtung seiner himmlischen Gesichtszüge vertieft. Aber jedesmal, ehe wir den Gipfel erreichen, ist mein Traum verschwunden. Ich liege einsam in meinem Bette und denke mit Behmut des teuren Vorangegangenen.

Zwölf Tage vor seinem Tode war er noch bei Hofe. Ich half ihn schmücken und freute mich seines gesunden Aussehens und seiner stattlichen Figur im grünen Galalleide. Zwei Tage danach war er zum letztenmal im Schauspiel. Als ich am Schlusse des Stückes, meiner Gewohnheit gemäß, in seine Loge hinaufging, um ihn nach Hause zu führen, hatte er ein heftiges Fieber, daß ihm die Zähne klapperten. Als er nach Hause kam, ward ein Punsch gemacht, durch den er sich zu erholen pflegte. Den nächsten Morgen fand ich ihn, matt auf dem Sofa liegend, in einem Mittelzustande von Schlafen und Wachen. „Da liege ich wieder,“ sagte er mit hohler Stimme. Seine Kinder kamen und küßten ihn. Er bewies keine Teilnahme, äußerte kein Zeichen des väterlichen Dankes. Sein Zustand wurde von Tag zu Tag gefährlicher und schien schon vier Tage vor seinem Tode rettungslos. Die Augen lagen tief im Kopfe; jeder Nerv zuckte krampfartig. Das Mädchen brachte Zitronen herein. Er griff hastig nach einer, als wenn er sie verschlingen wollte, legte sie aber gleich mit matter Hand wieder hin. Den Abend verfiel er in eine Fieberphantasie und verharrte in diesem Zustand vierundzwanzig Stunden. Als sein Bewußtsein zurückkehrte, ließ er sich sein jüngstes Kind bringen. Er wandte sich mit dem Kopfe um, nach dem Kinde zu, faßte es an der Hand